

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:

Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 156.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 6. Juli 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Kleinzeile 80 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

„Künstler“-Einjährige!

Berlin, 5. Juli. Die Absolventen der neunklässigen Mittelschulen dürfen jetzt bekanntlich schon vor Vollendung des 17. Lebensjahres die Einjährigen-Prüfung ablegen, auch wenn sie nicht nur „ein kurzer Zeitraum“ von der Vollendung des 17. Lebensjahres trennt. Ähnliche Regelungen wie über diesen Punkt werden jetzt auch in der Frage der sogenannten Künstler-Einjährigen-Prüfung getroffen. Wenn das Generalkommando und der Oberpräsident entschieden haben, daß die eingereichte künstlerische oder technische Arbeit genügt, wird der Bewerber zur Prüfung zugelassen. Da die Fragestellung bisher dem Gutdünken der einzelnen Kommissionen überlassen blieb und der Kandidat bei einer strengen Kommission mit „Mangel durchgefallen“, während er bei einer milderen Kommission die Prüfung bestanden hätte, so soll jetzt eine feste Norm für die Fragestellung und die Beurteilung bei der Berechtigungsprüfung für „Künstler“-Einjährige aufgestellt werden.

Eine Schraube ohne Ende.

Paris, 5. Juli. Das „Protectorat“ Frankreichs über Marokko ist in bezug auf militärische Forderungen eine Schraube ohne Ende. General Lyauten verlangt in einem heute bekannt gewordenen Schreiben schon wieder größere Verstärkungen für Marokko, die mehrere Bataillone umfassen sollen. Er wünscht vor allem noch mehr französische Kolonialinfanterie zu haben, die sich bisher am besten bewährt habe, die allerdings auch den größten Verlust durch Krankheit und klimatische Einflüsse aufzuweisen hatte. Im Westfeld soll sich die Kolonialinfanterie jedoch viel besser gehalten haben als die Eingeborenen-Truppen. Da die allgemeine Stimmung in Frankreich zurzeit eine sehr rationale, chauvinistische, kriegerische ist, wird Lyauten die Verstärkungen ohne weiteres nachgeschickt erhalten.

Kriegsfurcht in der italienischen Armee.

Jandrud, 5. Juli. Jeden Tag treffen hier neuerdings italienische Deserteure ein, heute wieder eine ganze Anzahl. Italienische Artillerie hält seit einer Woche knapp an der tirolischen Grenze Übungen ab. In kurzen Zwischenräumen desertieren Artilleristen nach Tirol. Der Truppenkommandant ließ die Grenze durch einen langen Postenfordon bewachen. Trotzdem desertierten soeben vier Infanteristen auf beschwerlichen Gebirgspfad nach tirolisches Gebiet. Schlechte Behandlung und die Furcht vor dem Tripolisfeldzug sind die Gründe ihrer Flucht. Ein Deserteur erklärte: „Wenn die Grenze nicht so scharf überwacht wäre, würden nicht bloß die Mannschaften, sondern sogar die Mäuseler desertieren.“ Für die Italiener sind die Massendefektionen recht bitter und man sucht sie möglichst zu vertuschen.

Ein neuer weiblicher Professor.

Christiania, 5. Juli. Norwegen hat jetzt ebenfalls seinen ersten weiblichen Professor erhalten, indem der Minister die bisherige Konservatorin am Zoologischen Laboratorium der Universität Dr. phil. Christine Bonnerie zum Professor der Zoologie an der Universität Christiania ernannte. — Man sieht, die Frauenemanzipation macht Fortschritte.

Rund um die Woche.

(Starre, unstarre und — Versuchsbällons.)

Man sollte eigentlich nur im Frühling oder im Herbst fliegen, wo es keine Gewitter gibt, sagen für sorgliche Großmamas. Aber Zeppelin's Luftkreuzer sind über diese Bedenken längst hinaus. Sie fliegen den Gewittern, die erfahrungsgemäß in 12 Stunden rund 500 Kilometer machen, einfach auf und davon, umkreisen sie, gehen ihnen aus dem Wege. Ihre Eigengeschwindigkeit von 75 Kilometer die Stunde genügt eben. Sie können es jetzt sogar wagen, große Fahrten über Wasser zu machen. Neulich ging es von Hamburg über Helgoland und Nordhorn, und zwar noch ohne Landung. Jetzt ist die „Victoria Luise“ mit verstärkter Besatzung (darunter drei Führern), zwei zur Information an Bord eingeschifften Seeoffizieren und zwölf privaten Passagieren nach Westerland auf Holt geflogen und hat ihre lebende Fracht dort auch richtig abgeliefert. In Westerland fliegen neue Passagiere, unter denen sich auch Generaloberst v. d. Goltz befand, ein. Dann ging's weiter nach Nordhorn und zurück nach Hamburg, wo man 2.30 mittags glücklich landete. Wer hätte das noch vor zehn Jahren gedacht! In absehbarer Zeit wird man auch die Seefahrt ihre Schreden verloren haben, denn mit dem nötigen Kleingeld segelt man in selbiger Ruhe in den Lüften dahin, während andere Leute frampfhaft über die Seele getrieben auf dem Lugschiffchen nichts vom Lurus haben.

Selbstverständlich wird auch die Zeit kommen, wo der „große Reich“ zwischen Amerika und Europa überfliegen werden kann. Man muß nur die Entwicklung abwarten können. Der schreckliche Todessturz Panimans erklärt sich aus dem Nicht-warten-können amerikanischer Reklame-lager. Der „Ingenieur“ Paniman, der in Wirklichkeit über gar keine technische Vorbildung verfügte, fand (wie

in Amerika Reiz für jede Verächtlichkeit) einen Geldmann und baute ein unstarres Luftschiff in einem längst überholten System, nach Art des „Erschöb“, der vor einigen Jahren bei uns abstürzte, nachdem er geplatzt war; nämlich mit einem nicht sehr zulaufenden, sondern ganz stumpfen Hinterteil, an dem die Luftzassen nicht abfliegen können, sondern starke, zerrende Schwirbel bilden. Bei einem Zeppelin macht das nichts aus, denn er hat über einem starren Gerüst eine äußere Bespannung und innen 17 kleinere Ballonets, die amerikanische „Akron“ hatte aber nur eine einzige große Gashölle, deren Inhalt unter dem Einfluß der Luftzassen sich gewaltig ausdehnte und die Hölle sprengte. Frau Paniman selbst und 3000 andere Zeitschauer erlebten es am Ufer, wie das Luftschiff in Flammen rief und die fünf Insassen kopfüber ins Meer stürzten. Alle sind tot.

Auch in der Politik läßt man der Luftschiffahrt ihr Recht, wenigstens kennt die Sprache der Diplomaten die „ballons d'essai“, die Versuchsbällons. Bei der Baltisch-porter Kaiserentree sollen gleich mehrere aufgesaugt werden, um festzustellen, wohin die Windrichtung der europäischen Politik in den nächsten Monaten geht. Rußland ist nach Krieg und Revolution wieder erholt und ist jetzt eifrig in Europa mit. Mit einer aufstrebenden Rima gut Freund zu sein, hat sich immer empfohlen, und die deutsche Regierung hat niemals daran geglaubt, daß ihr östlicher Nachbar ein „Koloß mit tönernen Füßen“ sei. Was in Baltischport sozusagen im Allerheiligsten, in der sogenannten „Baube“ auf dem Hinterkopf der deutschen Kaiserkrone abgemacht wird, werden wir, die Massen im Vorhof, vielleicht nicht sofort erfahren, aber wenn auch von einer Sprengung der Entente keine Rede sein kann, so wird jedenfalls der Einfluß der „drei Kaiser“ von Rußland, Deutschland, Österreich gestärkt aus der Entree hervorgehen — und man munkelt, daß Italien fortan auch nie mehr „Extraktoren“ machen wolle.

Das hindert das Königreich Italien aber nicht daran, gelegentlich einen Versuchsballon aufsteigen zu lassen, wieviel man — Deutschland bieten kann. Ein ganz ruhiger und sachlicher Artikel des Feldmarschalls Freiherr v. d. Goltz in einer Wiener Zeitung, in der er erörterte, warum die Türken nicht nachgeben, hat in Italien den (natürlich falschen) Eindruck erweckt, als habe Freiherr v. d. Goltz die Türken extra noch gegen Italien auf. Die Italiener haben deswegen sogar eine diplomatische Anfrage nach Berlin gerichtet und ihre Botschaft gebietet sich sehr aufgeregt. Man kann den Herren aber nur abschließend erwidern, daß sie in den Tagen von Asperitas die Franzosen noch ganz anders gegen uns verhielten haben. Es ist ihnen jetzt unangenehm, daß es in Deutschland auch Sympathie für die Türken gibt, so mögen sie an die eigene Brust schlagen — und versuchen, mit uns in ein decarigtes Verhältnis zu kommen, wie wir es mit Österreich-Ungarn längst haben. Als das Habsburgerreich vor einigen Jahren vor dem Kriege stand, haben wir uns einmütig auf seine Seite gestellt. So etwas kann Italien auch haben. Es braucht bloß das Schießen nach Frankreich und England aufzugeben und fortan durch die und mit dem Dreibund zu gehen, dann tut der Dreibund dasselbe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Wassergesamtkommission des Reichstages hat jetzt nach 37 Sitzungen die erste Lesung der umfangreichen Wassergesetzvorlage beendet. Nach der Annahme verlagte sie sich auf Dienstag, den 18. Juli nachmittags, wo der Bericht festgesetzt werden soll. Die zweite Lesung soll am 10. September beginnen. Infolge der vielen und verschiedenen Änderungen an dem Entwurf besteht in der Kommission eine Stimmung dafür, den Allg. Deutscher Sprachverein mit einer Durchsicht des Entwurfes in der Kommissionsfassung zu betrauen.

+ Während im Jahre 1881 bei den Schwurgerichtern 3998 Verhandlungen gegen weibliche Angeklagte stattfanden, hat sich ihre Zahl bis zum Jahre 1911 auf 3400 herabgemindert. Auch der Rückgang in der Anzahl der weiblichen Gefangenen ist im letzten Jahre so erheblich gewesen, daß ein Frauengefängnis mit 200 Plätzen geräumt und für längere männliche Gefangene bereitgestellt werden konnte. Allerdings drückt sich in diesen Angaben wohl nicht nur die Enttöndung der Kriminalität des weiblichen Geschlechtes, sondern auch die Enttöndung der Gefängnisverwaltung aus.

+ Den unnützen Aufwand bei Schulbauten der nicht staatlichen höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend der vielfach zu Finanzschwächen und schließlich zu Schulden um staatliche Unterstützung geführt hat, bekämpft ein Erlass des preussischen Kultusministers von Trott zu Solz. Er lautet: „In Zukunft kann, wie ich im Einverständnis mit dem Herrn Finanzminister bemerke, Gefuchen der Schulunterhaltungsbehörden auf Bewilligung von Staatsbeihilfen auf Anlaß umfangreicher Neu- und Erweiterungsarbeiten nur dann nähergetreten werden, wenn sich diese Bauten hinsichtlich ihres Umfanges und der Art ihrer Ausführung im Rahmen des notwendigen Bedürfnisses halten und mit der erforderlichen Sparsamkeit ausgeführt sind. Kostspielige über das Bedürfnis hinausgehende Bauten für höhere Lehranstalten für die weibliche Jugend sollen vermieden werden.“

+ Wie verlautet, wird dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritte ein kolonialer Nachtragsetat in Höhe von einer halben Million Mark zugehen. Es handelt sich um

die Kosten der deutschen Expedition zur Festsetzung der neuen Kamerungrenze.

+ Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist die Untersuchung im Falle Kossiwitsch so weit vorgeschritten, daß die Anklageerhebung beschlossen wird. Die Überführung Kossiwitsch nach Leipzig soll alsbald erfolgen.

Frankreich.

+ Der französischen Deputiertenkammer ist ein Gesetzentwurf unterbreitet über die zum Nationalfest zu erhebende Feier zu Ehren der Jungfrau von Orleans. Er bestimmt, daß dieses Fest am zweiten Sonntag des Monats Mai, dem Jahrestage der Befreiung von Orleans, stattfinden habe und daß ferner in Rouen auf dem Plage, wo die Jungfrau von Orleans verbrannt wurde, ein Denkmal mit der Aufschrift errichtet werden solle: „Der Jeanne d'Arc dankbare französische Volk.“

Im Anschluß an diese Meldung erscheint es interessant, daß das Vollstreckungsgericht von Sens den Erzbischof Chesnelong wegen „Schaustellung aufrührerischer Abgesandten“ zu 6 Frank Geldbuße verurteilte. Er hatte aus Anlaß des Jeanne-d'Arc-Festes sechs päpstliche Fahnen gehißt.

Nordamerika.

+ Roosevelt will trotz seiner großen Niederlage nicht zurücktreten. Er bleibt noch wie vor bei dem Gedanken der Gründung einer neuen Partei, trotzdem sich von republikanischer wie demokratischer Seite kein Anhang für ihn zeigt. Er gibt jetzt schon die Grundzüge des Programms der neuen Rooseveltpartei bekannt. Er erklärte, die demokratischen und republikanischen Parteiprogramme zeigten kein Verständnis für die soziale und industrielle Bewegung im Lande. Er werde in seiner Wahlkampagne auf die Verteuerung der Lebenshaltung hinweisen und sich an die Lohnarbeiter und Farmer wenden.

Aus In- und Ausland.

Mex, 5. Juli. In der Nacht wurde ein Mann in mittleren Jahren durch eine Militärpatrouille festgenommen und inhaftiert, offenbar wegen Spionageverdachts. Die Behörden beobachten Stillschweigen.

Paris, 5. Juli. Die Reise des russischen Ministers des Auswärtigen Staschanow nach Paris soll Ende August festgelegt sein. Wahrscheinlich wird der Minister nach London fahren.

Le Havre, 5. Juli. Eine Schar ausständiger Seeleute plünderte einen Dampfer. Eine Abteilung Infanterie mußte einschreiten.

Wien, 5. Juli. Erzherzog Eugen, der seit Jahren schwer mangelnd ist, ist auf seinen Wunsch von dem Posten als Armeeeinspektor und Oberkommandant der Landesverteidigung von Tirol und Vorarlberg enthoben worden. Sein Nachfolger ist Generalleutnant Konrad v. Söydenhof.

Podwoloczysk, 5. Juli. In einem biesigen Café wurden die beiden russischen Spione Kobilans und Somalierewitsch ins Wladischau verhaftet. Bei ihnen wurden Briefschaften gefunden, die so gravierendes Material enthielten, daß die Spione ein Geständnis ablegten.

Windhof, 5. Juli. Staatssekretär Dr. Solz ist hier eingetroffen und von den Beamten, der Bürgerschaft und der Schutztruppe festlich empfangen worden.

Mexico, 5. Juli. Nach einem Telegramm aus Chihuahua haben die Aufständischen Chihuahua, nachdem sie es fast ein Monat als Hauptstadt besetzt gehalten hatten, geräumt. Sie werden versuchen, sich in Juarez festzusetzen, das sie zu ihrer neuen Hauptstadt machen wollen.

In Baltischport.

Den ersten Tag (Donnerstag) der Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm in Baltischport beschloß die Salatfel an Bord der russischen Kaiserjacht „Standart“. Große Reden wurden zwar nicht gehalten, aber angeregte Unterhaltung wurde zwischen allen Teilnehmern gepflogen. Am Abend war der Hafenplatz hübsch illuminiert.

Der zweite Tag.

Der eigens neu hergestellte kurze Weg vom Ortchen nach dem Paradeplatz war prachtvoll mit Fahnen, Girlanden, Tropengewächsen und Blumen aller Art ausgeschmückt. Herrliches Wetter leuchtete über dem Meer, und alles war von einer hochfestlichen, feierlichen Stimmung erfüllt. Über tausend weißgekleidete Schulkinder waren aus Rewal eingetroffen, ferner Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, Kommandeur des 1. Korps General Artamonow und Divisionsgeneral Sajontschikowsky, der das Wiborgische Regiment im japanischen Kriege führte; zwei Drittel des Regiments blieben damals auf den Schlachtfeldern Afriens.

Die Parade.

Der Paradeplatz war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Die Landungsstelle für die Monarchen war mit Teppichen, weißen und roten Blumen und Palmen entzückend geschmückt. Auch war eine Ehrenpforte mit den Zeichen „W. II.“ errichtet. Gegen 10 Uhr traf der Zar nebst Gefolge auf einer Dampfbarke an der Landungsstelle ein, bald darauf auch Kaiser Wilhelm, in der Uniform des Wiborger Regiments, mit dem Prinzen Adalbert und Gefolge. Der Zar begrüßte den Kaiser, worauf Regimentskommandeur Leontjew den Rapport abstellte. Kaiser Wilhelm schritt mit dem Zaren die Front der Ehrenwache ab und begrüßte sie mit einer kurzen Rede in russischer Sprache. Nachdem das Musikkorps die deutsche Hymne gespielt und die Mannschaften ein Hurra auf ihren Chef ausgebracht hatten, vollzog die Ehrenwache den Zeremonialmarsch vor dem Kaiser.

Nummehr begaben beide Monarchen sich zu Fuß nach dem Paradeplatz, begleitet von tausendstimmigen Chören des Publikums und der spaltbildenden Kinder. Auf dem Paradeplatz angelangt, schritt Kaiser Wilhelm die

Front jedes einzelnen Bataillons ab, bei jedem mit der Hymne und brausendem Hurra begrüßt. Darauf defilierte das Regiment im Paradezug. Der Kaiser dankte jeder Kompanie einzeln, ebenso den Kommandeuren in russischer Sprache. Der Zar brachte zum Schluß ein Hurra auf Kaiser Wilhelm aus, das von den Truppen begeistert aufgenommen wurde.

Nach Beendigung der Parade begaben der Kaiser und der Zar sich auf ihre Nachten zurück.

An Bord der „Standart“ folgte dann ein Frühstück. Abends fand das Diner an Bord der „Hohenzollern“ statt.

Der Deutsche Kaiser hat zahlreiche Auszeichnungen verliehen; u. a. erhielten Ministerpräsident Kozlov der Schwarze Adlerorden, Minister des Auswärtigen Sjasom der Verdienstorden der preussischen Krone, General Tatischev die Brillanten zum Roten Adlerorden 1. Klasse, Kriegsminister General Schuchomlinow das Großkreuz des Roten Adlerordens, Oberst Leontjew Kommandeur des Regiments Wiborg, den Roten Adlerorden 2. Klasse mit der Krone; auch verschiedene Offiziere und Mannschaften des Regiments erhielten Auszeichnungen, ferner erhielt Marineminister Admiral Grigorowitsch das Großkreuz des Roten Adlerordens.

Praktische Kommunal-Politik.

Städteausstellung für Rheinland, Westfalen und Nachbarschaft.

O. Düsseldorf, im Juli.

Wer als Mitglied eines Gemeinwesens kein Interesse besitzt für dieses und seine Einrichtungen, wer seinen Anteil nimmt an dem, was dem Gemeinwesen ideelle und materielle Qualität verleiht, mag ein ganzer guter Mensch und ebenso gearteter Familienvater sein; ein nützlicher Gemeindeglieder im Sinne des Wortes ist er nicht. Denn durch Indolenz des Bürgers, der sich nicht als Teil des Ganzen fühlt und die Sorge um das Gemeinwesen anderen überläßt, muß auf die Dauer jeder Fortschritt gehemmt oder in Frage gestellt werden. Was den Bürger angeht, soll er wissen oder lernen, damit er in der Lage ist, alle Einrichtungen mit kritischem Auge zu prüfen und so zu seinem Teile beizutragen, daß die überall gegenwärtige Gefahr trockenen Scheiters aus den Wirkungskraften der Gemeindeverwaltung verschwindet. In früheren Jahren, wo man die Einrichtungen einer Kommune sozusagen noch mit einem einzigen Blicke zu überschauen vermochte, war die Orientierungsmöglichkeit leicht gegeben, heute dagegen, wo die Entwicklung ins Riesenhafte geht und auf allen Gebieten die weitestgehenden Anforderungen gestellt werden, wo nicht nur die Notwendigkeiten berücksichtigt werden, sondern auch Luxus und Komfort gebieterisch ihren Platz verlangen, wird es auch dem gebildeten Laien sehr schwer gemacht, mit lebendigem Interesse die Aufgaben seines Gemeinwesens in ihrer Bedeutung zu überschauen und getroffene Maßnahmen auf ihre letzte Konsequenz hin zu beurteilen. Fachliteratur ist hier kein genügender Ersatz, auch fehlt den meisten die Zeit, manchmal auch die Fähigkeit, sich durch die geschriebene Materie durchzuarbeiten.

Aus diesem Dilemma zeigt nun die von der Stadt Düsseldorf veranstaltete und soeben eröffnete Städteausstellung für Rheinland, Westfalen und benachbarte Gebiete einen Ausweg. Hier wird dem Fachmann und dem Bürger gleichmäßig Gelegenheit geboten, sich einmal gründlich umzusehen auf dem weitverzweigten Gebiete kommunaler Einrichtungen, sein Wissen zu bereichern und seinen Blick zu schärfen gegenüber der Fülle von Aufgaben, die die Gegenwart belasten oder noch im Seitenschoße schlummern. Diese Ausstellung ist gewissermaßen eine Hochschule für modernes Gemeindegliedertum. Sie umfaßt reiflos alles, was bisher in den Kreis der Auf-

gaben einer Gemeinde gezogen worden ist und nach menschlichem Ermessen gezogen werden kann. Was ihr jedoch einen besonderen Wert verleiht, ist der Umstand, daß auch der Vergleichsmöglichkeit zwischen schlecht und gut, zwischen gut und besser ein breiter Spielraum gelassen ist. In systematischem Aufbau hat man alle die Einrichtungen, die die einzelnen Städte auf den verschiedensten Gebieten haben machen müssen und die stellenweise viel schönes Geld gekostet haben, gesammelt und dem Besucher vorgeführt, so daß dieser bloß zugreifen braucht, um das Richtige für sich und seinen Wirkungsbereich sofort herauszufinden. Rund 800 Städte und Aussteller mit über 5000 Einzelobjekten füllen die mehr als 50 000 Quadratmeter großen Gassen und Plätze. Städtebau, Einrichtungen für Gesundheit und Krankenpflege, Industrie, Heimatschutz, Grünanlagen, Friedhöfe, Spielplätze, Verkehrsanlagen, Bodenpolitik, Befestigung von Stadtbänken und Bürgersteigen, Kanalisation, Reinigung der Abwässer, Müllverwertung und -verbrennung, Wasserversorgung, Rettungswesen, Lebensversicherung, soziale Medizin und vieles mehr gibt hier Zeugnis von der wissenschaftlich-systematischen oder empirischen Entwicklung, die diese Dinge genommen. In Plänen und Modellen ist dieser Entwicklungsgang vom Mittelalter bis zur Neuzeit in übersichtlicher und gemeinverständlicher Weise vorgeführt, um so eine Fülle von Belehrung ins Volk zu tragen und der Liebe und tätigen Anteilnahme des Bürgers an einem weiteren und vernunftgemäßen Ausbau seiner Heimatstadt wertvolle Anregung zu geben.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 7. und 8. Juli.

Sonnenaufgang 8^h 30^m | Monduntergang 12^h 1^m N.
Sonnenuntergang 8^h 30^m | Mondaufgang 11^h 11^m N.

7. Juli 1455 Schiffs Bringenraub in Alenburg. — 1815 Einzug des 1. preussischen Armeekorps in Paris. — 1865 Dichter Ludwig Ganghofer geb. — 1893 Französischer Roman-Geschichtler Guy de Maupassant gest.

8. Juli 1621 Fabeldichter Jean de La Fontaine geb. — 1709 Steg Peters des Großen über die Schweden bei Poltava. — 1803 Dichter Julius Widen geb. — 1819 Schulmann Karl Bloch geb. — 1822 Englischer Dichter Shelley ertrank. — 1838 Luftschiffer Graf Zeppelin geb.

□ **Gemeinte Zeitbilder.** (Feierabend überall, nur in Erfurt nicht.) Des Abends geht der Bürger gern dahin, wo gleichgültige Herrn — die Tagespolitik besprechen — und nebenbei Getränke zechen. — Es wechseln Trunk und Redefluß, — und heide fänden keinen Schlaf, — denn nicht die Volkserwaltung — beendet die Unterhaltung. — Ja, mit dem ersten Glockenschlage — verläßt der Mann das Trinkgelage — und kehrt zur lieben Frau zurück. — Das fördert sehr das Eheglück; — denn bleibt der Herr demahl solide, — so blüht der eheliche Friede. — In allen deutschen Städten ist — zu seiner selbsteigenen Frist — der Feierabend polizeilich. — Nur in dem schönen Erfurt freilich — da wird nach altvererbtem Recht — die ganze Nacht hindurch gezecht. — Kein Schuhmann darf den Bürger hindern, — die Qualen seines Dursts zu lindern, — er muß mag's Bier in Strömen fließen, — das Auge des Gastes schliefen. — Wie mögen da Allduitschlands Frauen — voll Mitgefühl nach Erfurt schauen, — wo ihre Schwärmern unter Tränen — vielleicht sich nach dem Gatten sehnen — und einsam in den stillen Kammern — ach, ihr seufzenden Glüd bejammern! — Wie können dort denn gute Ehen — bei solchen Umständen bestehen? — Nun, meine Damen, seht, ihr irt; — denn auch in diesem Erfurt wird — nicht häufiger als sonst hienieden — ein ehelicher Bund geschieden.

* **Tägliche Verzinsung der Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse.** Die Nassauische Sparkasse hat am 1. Juli ds. Js. die tägliche Verzinsung der Spareinlagen eingeführt. Von diesem Termin an werden alle Einlagen vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung verzinst. Es bedeutet dies für die Sparer

einen erheblichen Vorteil gegenüber der bisherigen Verzinsungsart. Früher fand bekanntlich für den ganzen Monat, in dem die Einzahlung und den, in welchem die Rückzahlung erfolgte, eine Verzinsung überhaupt nicht statt, sodaß dem Sparer unter Umständen ein Zinsetrag für zwei ganze Monate entgehen konnte. Vor einigen Jahren wurde hierin den Sparen eine gewisse Erleichterung durch Einführung der sogenannten Respektstage gewährt, indem auch dann die Zinsen in den laufenden Monat gewährt wurden, wenn die Einzahlungen in den drei ersten und die Rückzahlungen in den drei letzten Tagen des Monats erfolgten. Damals war den Interessen der Sparer aber nur zum Teil gedient, auch führte diese Einrichtung zu einem starken Andrang des Publikums an den Respektstagen, und damit zu einer langsame Abfertigung der Sparer dieser Zeit. Die tägliche Verzinsung soll nach beiden Seiten hin günstig wirken. Sie soll dem Sparer jeden Tag, den er sein Geld früher zur Sparkasse bringt oder später abholt, eine Belohnung in Gestalt der Tageszinsen bringen, ferner soll sie eine bessere Verteilung des Andrangs an den Kassen auf die einzelnen Tage des Monats und damit eine Beschleunigung der Abfertigung herbeiführen. Wer einer längeren Wartezeit bei der Abfertigung entgegen will, wird künftig gut daran tun, die Tage gegen Anfang und Schluß der Monate zu vermeiden und möglichst die mittleren Monattage wählen. Es entgeht ihm dadurch, besonders wenn es sich um kleine Beträge handelt, künftig kein nennenswerter Zinsbetrag mehr.

§ **Kgl. Schöffengericht Hagenburg.** (Sitzung vom 3. Juli 1912.) Nicht weniger als vier Beleidigungsklagen kamen in der letzten Schöffengerichtssitzung zur Verhandlung. Zuerst hatte sich die Ehefrau des Kaufmanns M. H. von Hagenburg wegen Beleidigung der Fräulein A. G. von Hagenburg zu verantworten. Die Angeklagte wurde der Beleidigung schuldig befunden und erhielt eine Geldstrafe von 30 Mk. nebst Kosten. Es wurde auf Veröffentlichung des Urteils erkannt. — J. L. von Axt hat den Nachtwächter Adam in Hagenburg beleidigt, sich außerdem der Körperverletzung schuldig gemacht. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gesamtstrafe von 5 Wochen und 3 Tage Gefängnis. Außerdem wird dem Beleidigten Urteil veröffentlicht zugesprochen. — Der Metzger B. G. von Hagenburg ist wegen Beleidigung der Ehefrau des Kaufmanns M. H. angeklagt. Das Gericht erkannte auf 100 Mk. Geldstrafe und Kostentragung sowie Veröffentlichung des Urteils. — Wegen Bedrohung erhielt der Fuhrknecht B. von Hagenburg eine Geldstrafe von 3 Mk. sowie die Kosten aufgelegt. — Der Arbeiter J. A. von Axt hat der Firma Bock & Co. in Rusterhammer, wo er beschäftigt war, einige Bürteln entwendet, wofür er 1 Tag Gefängnis und die Kosten erhält. — Die Beleidigungsklage Sch. gegen H., beide von Ruster, endete mit einem Vergleich, indem sich H. bereit erklärte, die beleidigende Äußerung innerhalb 2 Wochen öffentlich zu widerrufen.

Marienstift, 6. Juli. Morgen Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr findet hier in der Abteikirche auf Veranlassung des katholischen Mädchenschutzvereins eine Predigt für die Eltern der in den Städten dienenden Mädchen statt. Thema: „Die den Mädchen in den Städten drohenden

Rittergut Treßlin.

Roman von Robert Misch.

22)

(Nachdruck verboten.)

„Mit die Rutsch“ nach Alshom, glückw. id. — Sei het mich 'nen Brief for den Herrn geben.“ fügte sie zögernd in ihrem Gemisch von Platt- und Hochdeutsch hinzu. „Id soll'n erst man Klotz Tein afgewen. Aber dat is nun wohl bald Tein.“

Sie krabbelte ein Weilschen unter ihrer blauen Schürze herum, bis sie das Kuvert ermittelt hatte. Das sie nun dem Herrn überreichte. Neugierig, die Hände unter der Schürze, blieb sie vor ihm stehen. Natürlich vermutete sie etwas. Die Kunde von der Champagner- und Brülligene hatte sich schon gestern Abend schnell auf dem Hofe verbreitet. Nicht nur Waten allein war von dem Lärm, der aus dem Parterrefenster des jungen Herrn drang, angelockt worden.

Der Oekonomierat öffnete den Brief, las und suchte zusammen. Blödsinn bemerkte er die neugierig spähenden Augen der Magd auf sich gerichtet.

„Scher dich!“

Sie trotzte ab, dem gebieterisch nach der Tür weisenden Finger des Herrn folgend. Aber fünf Minuten später klopfte sie in allen Ställen, Geflügelställen und Höfen, daß der junge Herr ausgerückt sei und nicht mehr mehrkommen würde.

Der Brief lautete: „Wenn Du diese Zeilen erhältst, bin ich schon auf dem Wege nach Berlin. Versuche nicht etwa, mich gewaltsam zurückzuholen; ich würde Dir doch immer wieder fortlaufen. Lieber schicke ich mich tot oder gehe als Schiffsjunge in die weite Welt, ehe ich bei Dir bliebe. Ich wäre auch ohne dies bald fortgegangen; ich wollte nur warten, bis ich majorem bin.“

Zum Landmann passe ich nun mal nicht; und nach dem, was gestern vorkam, können wir auch nicht mehr zusammenleben. Würdest Du noch einmal Hand an mich legen — bei Gott, ich würde mich vergessen. Du hast mich vor Seugen, vor meinen Freunden und Altersgenossen wie einen Hund geprügelt und beschimpft — Deinen Sohn, der Ehrgefühl hat und bald neunzehn wird.“

Es mag nicht recht gewesen sein, daß ich den Wein nahm; trotzdem ich an einem solch feierlichen Tage die Sünde nicht so groß finden kann. Aber was ich auch getan habe, das habe ich nicht verdient — und deshalb gehe ich. Noch einmal, Vater — lieber tot oder nach Amerika, lieber ins Gefängnis als noch länger in Treßlin!

Dein Sohn Fritz.“

Es klopfte. Waten, der eben mit Baden beschäftigt war, öffnete. Jochen stand vor ihm.

„Dat gnädige Frölen läßt den Herrn Inspektor bitten, doch mal rummer zu kommen in den Gemüsegarten.“

„Ich komme sofort.“

Eben hatte er sie selbst um diese Unterredung bitten wollen. Jedenfalls mußte sie bereits um die Flucht des Bruders ...

Als er den Garten betrat, kam sie ihm hinter den Stachelbeerbüschen mit weit ausgestreckter Hand entgegen, mit einem so warmen, leuchtenden Blick, so ruhig überhaucht, daß es ihn heiß überlief. So hatte er sie stets in seinen Träumen erblickt.

„Ich danke Ihnen“, rief sie schnell, seine Hand ergreifend. „Frit hat mir alles erzählt, wie tapfer Sie für ihn eingetreten sind.“

„Bah — große Tapferkeit! So wissen Sie auch —?“
„Daß er fort ist? Ich selbst habe ihm dazu verholfen und freue mich dessen. Je älter und selbständiger der Junge wird, je bestiger würden Vater und er aneinander geraten. Und ein ordentlicher Landwirt wird er ja doch nie werden.“

„Das glaube ich auch. Er muß studieren. Was, das wird sich finden. Jetzt ist es gerade noch Zeit, einen tüchtigen Menschen aus ihm zu machen. Ein glänzender Kopf, ein gutes, edles Herz ... man muß ihn nur zu behandeln verstehen. Bei Ihrem Onkel ist er in den rechten Händen. Es wäre schade, wenn er hier zugrunde ginge oder ein unzufriedener Berufsverfehrer würde.“

„Aber ich habe Angst. Wenn ihn Papa nun wieder holt?“

„Einen Menschen in dem Alter kann man nicht zwingen, wenn er fest entschlossen ist; und man kann ihn auch nicht einsperren. Ihr Vater wird sich hüten, eine große Haupt- und Staatsaktion vor seinen lieben Nachbarn daraus zu machen, die doch alle gegen ihn wären.“

„Bisth nicht schweigend; dann schritten sie stumm nebeneinander her. Im Vorbeigehen plückte er einen kleinen Zweig mit den rotgrünen Beeren, die er nun langsam und mechanisch zwischen den Fingern gedrückte. Er fühlte, daß jetzt die Stunde gekommen war, und ihm bange davor.“

„Ich werde nun ebenfalls gehen müssen. — Das wissen Sie ja wohl auch?“

„Ja! Frit hat mir alles erzählt.“

„Und es tut Ihnen vielleicht ein bißchen leid?“

„Sie blühte ihn ernst und fest an: „Warum sind Sie hierher gekommen?“

„Sie haben recht. Ich bin Ihnen die Antwort darauf schuldig. Und wenn ich nicht eher gesprochen habe, so ...

Ich will ganz offen sein. — Sehen Sie, es sind jetzt sechs Jahre her ... ich war noch Student ... da war ich verlobt. Ich liebte das Mädchen, die Tochter eines kleinen Beamten, wie — nun, wie man eben zum erstenmal in diesen Jahren liebt. Es sollte noch einige Zeit gehen bleiben ... wir waren beide noch so jung. Das war mein Glück.“

„Sie — hatte einen andern gern?“ fragte Waten leise.

„Ach nein — gar nichts Romantisches! Sie waren sehr gern meine Frau geworden. Aber ich fühlte mich ab ... gründlich! Ich hatte mich in meiner jugendlichen Torheit ganz einfach in dem Mädchen getäuscht. Sie war doch nicht das Weib, das ich suchte und in ihr zu finden wähnte. Ein schönes Lärchen, ein Bluppermäulchen — wenig Hirn und Herz, das war alles! Als ich das endlich merkte, machte ich ein schnelles Ende und reiste ab. Ich habe es nie bereut. — So 'ne Heirat ist eben doch 'ne verdammt ernste Sache, die man sich nicht lange genug überlegen kann. So auf Lebenszeit aneinander gefesselt! Die meisten Menschen tappen da viel zu schnell hinein. — Was, das ist 'ne seltsame Liebeserklärung? Denn daß ich Sie lieb habe, Bisth, müssen Sie ja schon in Berlin gemerkt haben. So was merkt jedes Mädchen.“

Er schien eine Antwort zu erwarten. Da sie aber wortlos, mit niedergeschlagenen Augen neben ihm stand, das Antlitz in zarte Blüt getaucht, so griff er nach ihrer Hand und preßte sie fest in der seinen.

„Na, sonst wäre ich Ihnen ja nicht nachgereist. Aber da waren Sie plötzlich kühl wie Eis. Und man holt sich doch nicht gern 'nen Korb — nicht? Gott, Bisth — liebes, süßes Mädchen, ich will Ihnen das alles später erzählen. Nur geben Sie mir jetzt keinen Korb ... Ich würde ihn nicht mehr ertragen. Denn das weiß ich nun gewiß nach der langen Probezeit — diesmal habe ich mich nicht getäuscht.“

Die seine Rote war purpurner Blut gewichen. Sie sprach noch immer nichts, als er sie mit atemloser Spannung anfas. Sie lächelte nur — ein liebes, sanftes Lächeln. Ihre Hand drückte leise die seine, und ein Blick traf ihn, so warm und leuchtend, daß er sie liebestrunken an sich preßte. Zum Glück dachten sie die Stachelbeeren heden gegen das Haus und jeden Lauscher.

„Aber um Gottes willen, was soll daraus werden?“ fragte sie leuchtend, als er sie endlich losließ, während sie ein so gewordenes Rädchen wieder in die goldene Haarfäule brückte.

Fortsetzung folgt.

Nah und fern.

religiösen, sittlichen und sozialen Gefahren und die Mittel zu ihrer Abwehr." Die Eltern aus der Pfarrei Marienstatt und der Umgegend sind dazu freundlichst eingeladen, ebenso diejenigen Mädchen, welche eine Dienststelle in der Stadt anzunehmen beabsichtigen. — Um 2 1/2 Uhr findet im Portenhaus eine Besprechung der Vertrauenspersonen des katholischen Mädchenschutzbundes statt.

Dreifelden, 5. Juli. In den Jagdbezirken der hiesigen Gegend war die Jagd auf Rehböcke recht ergiebig, denn es wurden in der kurzen Zeit seit Eröffnung der Jagd über 40 gute Böcke erlegt. Besonders Glück hatte Herr Arthur Henney aus Hagenburg, der in dem Schmidthahner Revier einen Scherer erlegte, der drei Stangen hatte.

Dillenburg, 5. Juli. Wir brachten kürzlich die Mitteilung, daß an einer Stelle in der „Alten Dill“, wo Herzog Adolf von Nassau seinen letzten Auerhahn geschossen haben soll, eine Gedenktafel mit entsprechender Inschrift angebracht und feierlich eingeweiht worden sei. Leider scheint der Inhalt der Gedenktafel eine unrichtige Tatsache der Nachwelt mitzuteilen, denn nachträglich ergibt sich aus Mitteilungen von Leuten, die es wissen können, daß der letzte Herzog von Nassau seinen letzten Auerhahn in der „Alten Dill“ nicht am 25. August 1860, sondern am 3. Mai geschossen hat. Ja, einige Jahre später, 1863, hat der Herzog auch in der „Dieghölze“ noch einen Auerhahn erlegt. Die Gedenktafel wird also wohl oder übel berichtigt oder gar entfernt werden müssen.

Wiesbaden, 4. Juli. Nach den vorläufigen Reise-dispositionen des Kaisers wird der Kaiser am 5. August auf Schloß Wilhelmshöhe eintreffen. Voraussichtlich am 21. August findet eine Truppenparade vor dem Kaiser auf dem „Großen Sande“ bei Mainz über Teile des 18. Armee-Korps statt. An dieser werden folgende Truppen teilnehmen: 21. Division, 41. Inf.-Brigade: die Regimenter Nr. 87 und 1. und 3. Bat. Nr. 88; 42. Inf.-Brigade: die Regimenter Nr. 80 und 81; 21. Kavallerie-Brigade: Dragoner-Regt. Nr. 6; 21. Feldartillerie-Brigade: Feldartillerie-Regt. Nr. 27 ohne 2. Abt., Regimentsstab und 2. Abt. Feldartillerie-Regt. Nr. 63; 25. Division, 49. Inf.-Brigade: die Regimenter Nr. 115, 116 und 168; 50. Inf.-Brigade: die Regimenter Nr. 117 und 118; 25. Kavallerie-Brigade: Dragoner-Regt. Nr. 23; Fußartillerie-Regt. Nr. 3, nebst zwei bespannten Haupt-Batterien, die Pionier-Bataillon Nr. 21 und 25 und die Unteroffizierschule Dieblich. — Von Mainz begibt sich der Kaiser am Nachmittag des 21. August zum Besuch der Prinzlich-Bessischen Herrschaften nach Schloß Friedrichshof im Taunus. Am Vormittag des 22. August verläßt der Kaiser Schloß Friedrichshof und begibt sich nach Frankfurt a. M. zur Besichtigung des Othofens. Von da kehrt der Kaiser noch im Laufe des 22. August nach Schloß Wilhelmshöhe zurück.

Wiesbaden, 5. Juli. Zur religiösen Erziehung der Diszidentenkinder hat die Kreisynode Wiesbaden folgenden Antrag angenommen: „Die Kreisynode Wiesbaden-Stadt erklärt, daß die zwangsweise Zuführung von Diszidentenkinder in den heutigen konfessionellen Religionsunterricht der Schule den Grundsätzen der evangelischen Kirche widerspricht. Sie wünscht dringend eine Regelung dieser Angelegenheit auf dem Wege der Gesetzgebung durch den preussischen Landtag; sie ersucht ihren Vorstand, diesen Beschluß dem Vorstand der Bezirksynode zur Kenntnisnahme und weiterer Veranlassung zu übermitteln.“

Frankfurt a. M., 5. Juli. Nach der jetzt bekannt gewordenen endgültigen Zerteilung über die Herbstmanöver im 18. Armee-Korps sind nachfolgende Einzelheiten zu berichten: Die Brigademanöver der 41. Inf.-Brigade werden vom 9.—13. September bei Lindensfeld, die der 42. Inf.-Brigade vom 9.—13. September bei Reinheim abgehalten. Die Divisionsmanöver der 21. Division werden vom 14.—20. September zwischen Fürth und Reinheim abgehalten. Die Brigademanöver der 49. Inf.-Brigade werden vom 6.—10. September bei Mainz-Alzen, die der 50. Inf.-Brigade in der gleichen Zeit bei Worms abgehalten. Die Divisionsmanöver der 25. Division finden vom 12.—18. September in Rheinhessen statt. Die auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt in der Zeit vom 6.—19. September üübenden zwei Reserve-Infanterie-Regimenter werden als geschlossene Reserve-Infanterie-Brigade zu den Manövern der 25. Division am 16., 17. und 18. September herangezogen. Die schwere Artillerie nimmt an den Manövern nicht teil. Das eigentliche Korpsmanöver fällt aus.

Neuwied, 5. Juli. Ein hiesiges Mietautomobil fuhr am Eingang des Rutes Kengsdorf bei dem Versuch, ein vor ihm fahrendes Postautomobil zu überholen, mit einem Hinterrade gegen einen der an der Straße stehenden Bäume und wurde zertrümmert. Von den Insassen, zwei Herren und zwei Damen aus Neuwied, erlitten die nicht unerhebliche, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen, während die beiden Herren, von denen einer aus dem Wagen geschleudert wurde, und der Führer, abgesehen von kleinen Schürfungen der Haut, mit dem Schrecken davonkamen.

Kurze Nachrichten.

Der Gemeinderat von Dreesbach (Oberwesterwaldkreis) ist seit dem 1. Juli spurlos verschwunden. Alles näherte sich unbekannt. — Die Zahl der Auswanderer in Kengsdorf beträgt nach der am 3. Juli erschienenen Nummer 15 der Fremdenliste bereits 3027 gegen 2958 in derselben Zeit des Vorjahres. — In Kagenelnbogen verunglückte der Rutscher der Brauerei Bremer, Wilhelm Schuch aus Lausenfelden. Er geriet unter sein Fuhrwerk auf dem steilen Wege zwischen Niederbiebenbach und Roth und war sofort eine Leiche. — In das Untersuchungsgefängnis wurde der Polizeidiener Karl Labonte aus Hochhausen eingeliefert. Es wird ihm ein Sittlichkeitsvergehen an der Tochter eines Korbmachers aus Kall und das Verbrechen der Unterschlagung zum Vorwurde gemacht. — Der diesjährige Verbandstag des Handwerker-Verbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird am 4. und 5. August in Hochheim abgehalten.

O Straferlaß und Rettungsmedaille. Eine ganz außerordentliche Auszeichnung durch den Kaiser ist dem Klempnermeister Georg Bleicher in Peterswaldau bei Reichenbach in Schlesien zuteil geworden. B. rettete unter besonders gefährlichen und schwierigen Umständen ein Weibchen aus einem brennenden, schon völlig verqualmten Hause und hatte längere Zeit an den Folgen einer Rauchvergiftung zu leiden. Nun war B. kurz vorher zu einer dreimonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden, weil er in einem Handgemenge seinem Gegner eine Ohrfeige erteilt unglücklich verfehlte, daß das Trommelfell dabei zerriß. In Anerkennung der mutigen Rettungsstat hat der Kaiser jetzt dem B. die Rettungsmedaille am Bande verliehen und ihm außerdem die Verbüßung der Gefängnisstrafe im Gnadenwege erlassen.

O Ein Tobichtiger auf dem Kirchhof. Aufregende Szenen spielten sich auf dem städtischen Friedhofe in Alzen bei Mainz ab. Ein etwa 30-jähriger, gutgekleideter Fremder wurde plötzlich von hochgradiger Tobicht befallen und wütete in diesem Zustande auf dem Gottesacker in vandalischer Weise. Der Unglückliche riß eine Anzahl kostbarer Grabdenkmäler nieder und demolierte viele davon vollständig. Dann rannte er mit dem Kopfe gegen die Grabsteine, so daß er sich den Schädel blutig schlug. Als er auch in der Leichenhalle sein Verstorbenenwerk fortgesetzt und bereits den darin stehenden Ofen zertrümmert hatte, wurde er von herbeigerufenen Polizeibeamten nach hartem Kampfe überwältigt und gejeilt nach der Alzei Landesirrenanstalt gebracht.

O Kontraktbrüchige Schnitter. Auf dem Rittgerud Valendorf in Mecklenburg wurden 67 polnische Schnitter und Schnitterinnen plötzlich kontraktbrüchig und reisten kurzerhand ab. Sie wurden aber, als sie mit dem Abendzuge in Neubrandenburg eintrafen, von der Polizei angehalten und zum Teil zunächst dem Amtsgericht oder dem Armenhause zugeführt. Am Vormittag des nächsten Tages wurden die Rekruten durch zwei Gendarmenwachmeister und vier städtische Polizeibeamte wieder nach Valendorf zurückgebracht.

O Der Aeroplanflug „Rund um Berlin“ unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich von Preußen soll nunmehr in der Zeit vom 31. August bis 1. September stattfinden. Die zu durchfliegende Strecke ist 96 Kilometer lang. Neben Ehrenpreisen stehen an Geldpreisen 60 000 Mark zur Verfügung. Zu dem Fluge sollen 20 Flieger startberechtigt sein.

O Ein trauriges Zeichen der Zeit ist eine Einrichtung, die die Stadt Waldenburg i. Schl., um der Notlage der Arbeiterkinder zu steuern, getroffen hat. Es ist ein Nachtasyl für Kinder, in dem Arbeiterkinder, besonders schwächliche, denen es in der elterlichen Wohnung an gesunder Schlafgelegenheit fehlt, Aufnahme finden sollen. Dort erhalten die kleinen Waisen außerdem warmes Abendbrot und Frühstück.

O Flieger Winziers in Haft. Winziers, hinter dem wegen Verdachts des Meineides und Kontraktvergehens ein Steckbrief erlassen worden war, hat sich in Leipzig geflüchtet, nachdem er sich inzwischen mit der Tochter des Kommerzienrats Maner, des Inhabers der Deutschen Flugzeugwerke Leipzig, in London hat trauen lassen. Der Kommerzienrat hat ebenfalls eine Anzeige erstattet und zwar wegen gewalttätiger Entführung.

O Meineidsaffäre eines selbstmörderischen Schuldirektors. Der Schuldirektor Grohe aus Gelsenau bei Ehemnis hatte zwei Gelsenauer Einwohner verklagt, die behauptet hätten, er unterhalte mit der Frau des Buchdruckereibesetzers Sonntag unerlaubte Beziehungen. Frau S. bestritt in der Verhandlung als Zeugin das Gegenteil, weshalb sie jetzt wegen Verdachts des Meineides verhaftet worden ist. Auch Grohe sollte festgenommen werden, war jedoch verstreift. Als er in der Nacht nach Hause zurückkehrte, wurde er von Kriminalbeamten, die auf ihn gewartet hatten, verhaftet. Es gelang ihm jedoch, schnell ein Häufchen mit Gift aus der Tasche zu ziehen und auszutrinken. Der Tod erfolgte sofort.

Marseille, 5. Juli. Der Seemannsstreik ist trotz der verschiedenen Meldungen noch lange nicht allgemein und man beunruhigt sich wenig darüber. Ernste Beachtung verdient jedoch die heute verbreitete Mitteilung, daß die Kapitäne der großen Ozeandampfer, die schon seit einigen Tagen eine recht zweideutige Haltung in dem Seemannsstreik angenommen haben, plötzlich erklärten, daß sie sich den Aufständischen anschließen wollten. Siebzig Schiffs-offiziere der Schiffsahrtsgesellschaft „Compagnie mixte“ nebst den zu den Schiffen dieser Kapitäne gehörigen Maschinenisten und Ingenieuren ließen sich ausschiffen und erklärten in einer großen Versammlung, daß sie sich mit den Streikenden solidarisch fühlten. Eine große Anzahl Schiffspersonal schloß sich ihnen an. Der Schiffsverkehr der betreffenden Gesellschaft kann daher nicht aufrecht erhalten werden, was besonders in Korsika und Algier sehr spürbar werden wird.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 5. Juli. Das Eisenbahnregiment Nr. 2, das jetzt in Berlin steht, wird, nachdem zwischen der Militärverwaltung und der Stadt Danau ein entsprechender Vertrag zustande gekommen ist, am 1. Oktober 1913 nach Danau verlegt.

Wien, 5. Juli. Der polnische Magnat Josef v. Polocki, Rittmeisterbesitzer aus dem Kreise Posen-Soest, ist plötzlich gestorben.

Mannheim, 5. Juli. Das Dampfschiff „Schütte-Lanz“ hat seine erste größere Fernfahrt von Mannheim nach Köln glücklich beendet. Die Fahrt verlief abgesehen von einem kleinen Unterwegs schon wieder ausgebesserten Maschinen, befreit, vortrefflich.

Essen, 5. Juli. Die Untersuchung über die Explosion auf Zeche „Ostfeld“ hat ergeben, daß das Unglück nur durch die Schuld des Schichtmeisters oder der an der Schichtstelle tätigen beiden Arbeiter entstanden sein kann, da an dieser Stelle nicht mehr mit Dynamit hätte geschossen werden dürfen.

London, 5. Juli. Zwei Militärflieger, ein Offizier und ein Unteroffizier, führten heute früh mit ihrem Aeroplan ab und waren sofort tot.

Köln, 5. Juli. Als hier ein in einer jüdischen Familie tätiges christliches Dienstmädchen plötzlich starb, glaubte der Böbel an einen Christenmord und inszenierte einen Pogrom, wobei viele Juden verwundet und einige Häuser zerstört wurden. Erst ein größeres Aufgebot von Militär konnte die Ruhe wiederherstellen.

New York, 5. Juli. Das Unglück auf der Kadawanna-Bahn bei Corning hat sich bei nebligem Wetter ereignet. Der Express fuhr mit einer Geschwindigkeit von fünfzig Meilen in der Stunde. Der Lokomotivführer sagte aus, er habe infolge des Nebels weder die Signallichter am Ende des stehenden Personenzuges, noch die Laterne, die ein vom Personenzug zurückgeschickter Signalmann schwang, sehen können.

Philadelphia, 5. Juli. Bei dem großen Sängerfest des „Nordöstlichen Sängerbundes“, das unter Teilnahme von Tausenden von Mitgliedern deutscher Gesangsvereine hier gefeiert wurde, trug im Wettstreit um den vom Deutschen Kaiser gestifteten Sängerpokal der „Junge Männerchor Philadelphia“ den Sieg davon. Der Kaiserpreis, den der Männerchor bereits auf dem Sängerfest vor zwei Jahren erworben hatte, geht mit dem neuen Siege in seinen dauernden Besitz über. An dem Festzuge durch die Stadt nahmen gegen 20 000 Sänger teil.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Vier Jahre Zuchthaus wegen Spionage erhielt nebst den üblichen Nebenstrafen Freitag vor dem Reichsgericht der Angeklagte Leopold Giers, der versucht hat, Pläne der Befestigung Ostgelands an sich zu bringen, um davon landesverräterischen Gebrauch zu machen.

Giers ist auf Ostgeland geboren, jedoch amerikanischer Staatsbürger geworden. Die Mitangeklagte Keilnerin Olga Klind, die Verlobte des G., erhielt wegen Unterlassung der Anzeige sechs Monate Gefängnis, die durch die Unter-suchungshaft verblüßt sind. G. wurden fünf Monate der Untersuchungshaft angedroht. Giers wollte die Pläne an einen Fremden verkaufen, der ihm 100 Mark dafür versprochen hatte.

Vermischtes.

Eine Bitte der Post an die Fernsprechnutzer, die in die Sommerfrische reisen, hat folgenden Wortlaut: Aus Anlaß der Reisezeit empfiehlt es sich, daß diejenigen Fernsprechnutzer, welche verreisen, hiervon dem Fernsprechamte Mitteilung machen. Das würde eine außerordentliche Entlastung der Fernsprechamtsstellen herbeiführen, und außerdem wäre der Anrufende infolge der bezüglichen Mitteilung durch die Beamten sofort orientiert und könnte sich ein weiteres Anrufen sparen. Nach der Rückkehr ist nur eine kurze Mitteilung notwendig, um die Herstellung der Verbindungen wieder zu veranlassen.

Armes Russland! Während sich Russland gegen harmlose Luftschiffe zu sichern pflegt, sperrt es sich, wie uns aus Rodzjew gemeldet wird, seine Landgrenze gegen die „furchtbaren“ aus dem Auslande drohenden Gefahren durch einen richtiggehenden Stacheldrahtzaun ab. Ein Vorgang, der eines gewissen komischen Beigeschmacks nicht entbehrt.

Der Fahrstuhl als Ministergefängnis. In einer eigenartigen Situation von unfreiwilliger Komik geriet dieser Tage der spanische Minister des Innern Barroso. Der Minister benutzte in seinem Palast mit dem Generaldirektor Sagasta und dem Abgeordneten Gullon den Lift, um sich zur Kammerkassierung zu begeben, als der Fahrstuhl plötzlich zwischen dem dritten und zweiten Stock stecken blieb. Alles war vergebens, um den Lift zu bewegen. Die herbeigerufenen Elektriker und ein Ingenieur konnten nichts anrichten. Ein Portier kam schließlich auf den Gedanken, die Feuerwehr herbeizufunktionieren. Auf Rettungsleitern stiegen bald Gullon und Sagasta, beides schmächtige Gestalten, herunter; doch Barroso, der 140 Kilogramm schwer ist, konnte nicht ins Freie. Das Telephon klingelte fortwährend, den Minister zur Kammerkassierung rufend. Währenddem stand das ganze Personal des Ministeriums im Hof und sah den Rettungsarbeiten zu. Schließlich sagten die Feuerwehrleute das Dach des Lifts durch und banden die Fallseil-Gestalt Barrosos mit dicken Tau sen fest; zehn Mann hielten ihn schließlich ins dritte Stockwerk. Als Barroso festen Fuß gefaßt hatte, rief er aus: „So nah dem Sturz war noch kein Minister!“ Tatsächlich kassierte der Lift plötzlich in die Tiefe, nachdem die Hemmung gebrochen war.

Der Hofstaat des Jarenpaars, das zurzeit in Baltischport weilt, besteht ungefähr aus 1200 Personen beiderlei Geschlechts; es befinden sich darunter: 10 Staatsdamen, 4 Kammerfräulein und 232 Hofbedienstete; 12 obere oder erste Chargen des Hofes (8 Oberhofmeister und 4 Jägermeister), 240 zweite Chargen (Hofmarschälle, Hofmeister, Jägermeister und Stallmeister), 2 Oberzeremonienmeister, 87 Zeremonienmeister, 328 Kammerherren und 355 Kammerjunker. Zum Hofstaat gehören ferner 12 Spezialärzte; ständiger Leibarzt des Jaren ist Professor J. S. Volkin. 19 Jahre bekleidet die Würde eines Hofmarschalls Generaladjutant Graf B. Wendendorff; jetzt gilt er als Kandidat für den höchsten Posten am Kaiserlichen Hofe, den eines Oberhofmarschalls.

Neuestes aus den Witzblättern.

Vernichtende Kritik. „Wie hat Ihnen der neue Schwanhüter als König gefallen?“ — „Na, wissen Sie, seit gestern Abend bin ich für die Republik.“

Gernschm. „Ist deine Gattin noch nicht fertig? Es wird höchste Zeit!“ — „Gleich wird sie fertig sein — sie wusch sich nur noch in ihre Brillanten!“

Schwieriger Fall. „Der Herr Rat ist, seit sein Freund Minister geworden, ganz aus dem Häusel! Er möchte die glänzende Protektion ausüben und weiß nicht wie, weil er keinen schöneren Vorken finden kann als den, den er schon hat.“ (Fliegende Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 5. Juli. Amlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Rernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 188 H 194, Danzig W 232 R 191, Stettin W 227—237, R 194 bis 200, H 189—195, Posen W 225—230, R 198, H 190, Breslau W 233—234, R 208, Fg 186, H 190, Berlin W 231 bis 232, R 202—204, H 198—203, Dresden W 233—234, R 203—212, H 206—210, Hamburg W 235—237, R 203—205, H 203—206, Hannover W 232 R 211, H 208, Neuh W 240, S 205, H 210, Mainz W 245—242.50, R 207.50—210, H 220 bis 225, Mannheim W 245.50, R 206.50, H 220—222.50.

Berlin, 5. Juli. (Produktionsberichte.) Weizenmehl Nr. 00 26.50—27.75, Ruhig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 23.50 bis 25.25, Abn. im Juli 26.50, September 21.20, Watter. — Hafer für 100 Kilogramm mit Sch. Abn. Oktober 17.70 Br., Dezember 18.10 Br., Geschäftlos.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 7. Juli 1912. Warm und zeitweise wolkig, aber vorerst höchstens vereinzelt Gewitter oder Gewitterregen.

Sonntag den 7. Juli nachmittags 3 1/2 Uhr
findet im Saale des Herrn Friedrich Schütz (früher
H. Bachhaus Wwe.) eine

Versammlung

der

Vereinsbank Hachenburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
statt, welcher die Herren Verbandsdirektor Justizrat Dr. Alberti
und Verbandsrevisor Gustav Seibert aus Wiesbaden bei-
wohnen.

Tagesordnung:

Aufklärung über die Geschäftsbeziehungen
der Bank zu einem ihrer Kunden.

Um recht zahlreichen Besuch der Mitglieder wird höflich
gebeten.

Der Aufsichtsrat.

Um wegen vorgerückter Zeit in
Sommer-Artikeln zu
räumen, gewähren wir von jetzt ab
20 Proz. Rabatt auf

Satins für Blusen und Kleider
Mullerline und Kattune
gestickte Battilte für Blusen und Kleider
Knabenblusen und Blusenanzüge
Sommertrümpe u. Socken: Handchuhe
Sommerstollkragen.

H. Zuckmeier
Hachenburg.

Fahrräder

weltbekannte Marken **Adler** und **Westfalen**
empfehle zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen.

Gebrauchte Fahrräder, noch gut erhalten, verkaufe
allerbilligst, ebenso alle Fahrrad-Zubehörteile.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Vertretung der

Underwood-Schreibmaschine

die beste Schreib-
maschine der Welt
über 200 000 im Gebrauch.



Habe auch einige gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene
Schreibmaschinen verschiedener Systeme billigst abgegeben.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Restauration Ferd. Latsch

Hachenburg.

Altbekannte gute Bierquelle

Gute Fass- und Flaschenweine

Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Guten bürgerlichen Mittagstisch

Vereins- und Gesellschaftszimmer

Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.

begle von Mk. 1,50 an.



Spiritus- Bügeleisen

vollständig geruch- und gefahr-
los, billig in der Bedienung.
Billiger Preis.

C. v. Saint George, Hachenburg.



Rhenser Mineralbrunnen

am Königsstuhl zu Rhens

Jahres-
Füllung:
9000000

Niederlage bei:
Job. Pet. Böhle, Inh. Otto Schultz, Hachenburg.

Moderne Herren-Anzugstoffe

neueste Blusen- und Kleiderstoffe
Siamosen und Schürzenstoffe
Selbstbinder
und alle anderen Arten Binden
in großartiger Auswahl.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Stets Gelegenheitskäufe

in

Schuhwaren aller Art

bei

Wilh. Schumacher
Hachenburg

Friedrichstraße 43, gegenüber der evang. Kirche.
Reparaturen gut und billig.

Für die vielen Glückwünsche, welche
uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit
zugegangen sind, herzlichen Dank.

Hachenburg, den 6. Juli 1912.

Franz Brenner und Frau Maria
geb. Hölzemann.

Kräftige Kohlraben-Pflanzen

beste Westerwälder Sorte, sind zu haben das Tausend
1.50 Mk., größere Posten billiger, zu

Domäne Hof Alleeberg.



Auf Teilzahlung

Erstklassige

Roland - Fahrräder

1 Jahr Garantie Mk. 85. —
Anzahlung 20 Mk., monat-
lich 5 Mk.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.
E. Rosenau, Hachenburg.

Ra-
ta-
log
gratis!

Direkt an Private.
In Chevreux-Boxleder
**Schnür- und
Knopf-Stiefel,**

mit und ohne Lacktappe,
für Damen u. Herren Paar Mk. 5.50
Lugus-Ausführung " 7.50
Barweise Nachnahme.
Umtausch gestattet.
Deutsche Schuhzentrale Pirmasens.



Für Jungvieh

Zucker-Flocken
Aufzucht- und Futtermittel
Beste Zusatz zur Magermilch
als Ersatz für Vollmilch,
Probieren Sie 4 1/2 kg Mk. 3.00
Post- u. Frachtp. gratis u. franko.
Rätosinwerke
Fabrik landwirtsch. Produkte
Friedrichshagen (Pommern)

25 — 50 — 100 Ko. franko
11.00 20.00 38.00 p. Nachnahme
Haupt-Niederlage:
Carl Müller Söhne, Bbf. Ingel-
bach (Kroppach) a. Westerwaldb.

Geld-Darlehen auch ohne Bürgen
zu günstigen Bedingungen, auch
Ratenabzahlungen gibt **H. Pilsig,**
Berlin-Charl., Rantstr. 105. Rückp.

Verloren

wurde am Freitag nachmittags
auf dem Wege Alexanders-
nach dem Burggarten ein
in demselben ein **goldener
Kollier.** Gegen gute
Lohnung in der Geschäfts-
d. W. abzugeben.

Mein in der 1. Hinterge-
legener

Stall und Scheun

beabsichtige ich aus der Ge-
zu verkaufen.
Wilh. Röttig Wm.
Hachenburg.

Grundstücke gesucht!
ein Stadt- oder Land-Grund-
verschieden und günstig verlan-
will, sende sofort seine Adresse
den **Deutschen Reichs-Zentral-
Markt** Berlin NW. 7, Friedrich-
138. Besuch kostenlos! Kein Ag-
Millionenumsätze!

Einen tüchtigen, zuverlässigen Schreinergehilfen

sucht
Wilh. Silberhorn
Bau- und Möbelschreiner
Ritter bei Hachenburg.
Dasselbst wegen Veränderung
ein gebrauchter Petroleum-
Motor zu verkaufen.

Blumenstäbe

Gartenpfähle, Anhängeschilde,
Erdbesetzungen.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am
Karl Balbus, Hachenburg.



Nur mit Rotband
Luhn's
wäscht am besten



Zufriedene Gesichter

wird die Hausfrau jederzeit am Tisch sehen, wenn sie zum
Frühstücks- und Vespergetränk nur **Seelig's kandierte Korn-
Kaffee** verwendet.

Das Beste für immer